

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 15. Dez.

Präsident v. Payer eröffnet die 124. Sitzung um 9 15 Uhr.

Am Ministerisch: Kultusminister v. Fleischhauer mit Ministerialrat Dr. Marquardt.

Man setzt die Beratung über Art. I der

Vollschulnovelle

fort.

v. Kiene (Z.): Die Religion dürfe aus der Schule nicht verdrängt werden. Der Staat könne der Kraft und der Macht der Religion gar nicht entraten, denn die Religion sei der wichtigste Kulturfaktor, wie der wichtigste Faktor im öffentlichen Leben überhaupt. Nebel wolle auf religiösem Gebiet den Atheismus. Dr. Dunder predige in unserem Lande die sozialdemokratische Klassenmoral. (Hört! Hört!) Dafür danken wir. In der französischen Revolution habe man Gott abgeschafft; die Hand des Korfen habe ihn wieder in die Gesehe hineinkretiert. Die göttliche Kraft sei stark genug, um solchen Zuständen ein Ende zu machen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das Lachen der Sozialdemokratie beweise, wohin die Reise gehen solle. Das Zentrum könne dem Antrag Löchner nicht zustimmen. Löchner nehme hierzu zu Unrecht die Stellung des verstorbenen Bischofs Keller aus dem Jahre 1886 in Anspruch. (Beifall im Zentrum.)

Liesching (Sp.): Dieser Saal solle nicht zum Tribunal für Religionsfragen gemacht werden. Schrempf habe über Autoritäten wie Beller und Humboldt in wegwerfender Weise gesprochen. Die Kritik Schrempfs werde dem Ansehen Bellers und Humboldts nicht schaden. (Sehr richtig!) Schrempf möge sich an den Witzspruch erinnern: „Nichtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet!“ Der Kultusminister habe die Ausführungen des Abg. Löchner vom letzten Samstag offenbar mißverstanden. Der Geistliche, der sich mit seinem Glauben vollständig überworfen habe, sei freilich nicht in der Lage, Geistlicher zu bleiben. Anders sei es aber beim Lehrer. Die beste Lösung sei die Erteilung des Religionsunterrichts durch den Geistlichen. Damit würden alle Schwierigkeiten beseitigt. Die geltend gemachten praktischen Bedenken seien nicht stichhaltig. Der Antrag der Volkspartei sei ein wohlüberdachter und im Interesse der Schule und Kirche gelegener. Mindestens sollte in den Oberklassen der Unterricht durch Geistliche erteilt werden. Selbstredend nicht ein Unterricht über

dogmatische Fragen wie am Obergymnasium. So hinterbrannt sind wir nicht. (Gekichert.) Die Einheit des Religionsunterrichts werde am besten gewahrt durch die Erteilung des Unterrichts durch die Geistlichen.

Kemhold-Kalen (Z.): Das Volk, soweit es für die Volksschule in Betracht komme, gehöre im großen ganzen zwei großen Religionsgemeinschaften an. Das müsse in der Schule zum Ausdruck kommen. Die Volksschule sei für die Kinder des Volkes da. Redner spricht sich weiterhin für die Beibehaltung der Konfessionalität aus und polemisiert gegen verschiedene frühere Redner.

Schrempf (B. K.) wendet sich gegen verschiedene Ausführungen Lieschings. Die Vertreter des Bauernbunds nehmen sich die Freiheit heraus, ihre Meinung ebenso frei und offen auszusprechen wie andere. Er habe noch viel Material, das er nur mit Rücksicht auf das Haus nicht verwendet habe.

Kultusminister v. Fleischhauer: Lieschings Ausführungen veranlassen ihn, nochmals zu sprechen. Er beschränke sich dabei auf die Verhältnisse in den evangelischen Volksschulen. Mit pädagogischem Geschick und Takt können die vorhandenen Klippen recht wohl umschifft werden. Man sei in Württemberg Weltberzigkeit und Duldsamkeit gewohnt. Das werde auch in Zukunft der Fall sein. (Bravo!) Eine disziplinäre Verfügungsgewalt der Kirche über den Lehrer sei künftig so wenig vorhanden als früher. Die letzte Entscheidung liege beim Staat.

Damit schließt die Debatte.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Seymann (Soz.), den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen und nur eine Sittenlehre beizubehalten, mit 72 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen nur die Sozialdemokraten sowie die Abgg. Mayer-Ulm (Sp.) und Bey (Sp.).

Auch der Eventualantrag Seymann (der Religion die zentrale Stellung im Volksschulunterricht zu nehmen) wird in namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen außer den Sozialdemokraten Mayer-Ulm, Nägele, Schmid-Freudenstadt, Storz und Bey; Esas hat sich der Stimme enthalten.

Der Antrag Seymann, Raumlehre als besonderes Fach festzusetzen, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten sowie der Abgeordneten Mayer-Ulm, Bey und Schmid-Freudenstadt abgelehnt.

Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abgeordneten Bey angenommen.

Der Antrag Löchner (Vollsp.) wird in nament-

licher Abstimmung mit 67 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmt nur die Volkspartei.

Man kommt an den weiteren Abg.: für die Knaben Turnen, für die Mädchen wenigstens einfache Leibesübungen“.

Dr. Sieber (B. P.) begründet diese Fassung und betont, daß eine obligatorische Einführung des Mädchenturnens auf dem Lande nicht gewünscht werde.

Mitberichterstatler Dr. Späth (Zentr.) macht Bedenken gegen die obligatorische Einführung des Mädchenturnens geltend.

Auf dem Lande sei das nicht nötig; dort haben die Mädchen ohnedies Leibesübungen genug.

Sommer (Zentr.) spricht gegen den Kommissionsantrag. Die Kinder haben zu Leibesübungen Gelegenheit genug. Der Handarbeitsunterricht sei wertvoller.

Seymann (Soz.): Seine Fraktion habe in der Kommission einen Antrag auf obligatorische Einführung des Mädchenturnens aus wohlverwogenen Gründen eingebracht. Für die Mädchen der oberen Schichten sei viel mehr gesorgt. Es müsse ein Ausgleich geschaffen werden gegen die körperlichen Einflüsse, die durch den Unterricht und die Handarbeiten geschaffen werden.

Kübel (B. P.): Neben der Pflege des Geistes dürfe die Pflege des Körpers nicht vernachlässigt werden. Wir brauchen nicht bloß gesunde Männer, sondern auch gesunde Frauen. Das Turnen sei das beste und sicherste Mittel gegen die Weichheit.

Frug (Zentr.) schildert die Verhältnisse auf dem Lande und kommt aus seinen Erfahrungen heraus dazu, gegen den Kommissionsantrag zu stimmen.

Dantleon (B. P.): Für obligatorisches Turnen der Knaben sei er. Bezüglich der Mädchen könne man verschiedener Meinung sein. Die einfachen Leibesübungen bedeuten ja immerhin eine gewisse Abschwächung des Turnens.

Kultusminister v. Fleischhauer: Er freue sich, daß gegen das obligatorische Knabenturnen keine Einwendung bestünde. Aber auch für die Mädchen sei das Turnen wünschenswert und zweckmäßig. Allerdings sei eine gewisse Verschiedenheit zwischen den Verhältnissen in Stadt und Land zu konstatieren. Die Mädchen auf dem Lande haben ungleich viel mehr Freiheit als die Stadtmädchen, sich im Freien zu bewegen. Deshalb sollte das Fach nicht als Pflichtfach eingeführt, sondern der Autonomie der Gemeinden Spielraum gewährt werden. Der Handarbeitsunterricht sei wichtiger. Den von der Kommission für die Mädchen vorgeschlagenen Leibesübungen könne er keine große

„Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen.“
Friedrich der Große.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Draeme von E. Felling.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fünfundzwanztes Kapitel.

Der Wechsel, der sich dem Auge bietet, wenn man von dem dunklen, stämmischen Ozean hinweg an einen lieblichen, ruhigen See gelangt, konnte nicht größer sein als der Wechsel in Alice Kent's Leben. Sie hatte alle Entbehrungen, durch mühevollen Arbeit und Geldmangel entstanden, durchmachen müssen, und jetzt lebte sie inmitten größter Pracht und Verschwendung in einer Atemosphäre von Licht und Wärme, Glück und Wohlleben. Die prächtige Wohnung, die zahlreichen Kunstwerke, die Gemälde, Statuen, die Fontänen und leuchtenden Blumen, die feinbereite Dienerschaft, die prächtigen Equipagen und die schönen Pferde, alles verfehlte sie in das größte Entbehrungen, durch mühevollen Arbeit und Geldmangel kost begnügte, ihr standen jetzt die erlesensten Früchte und die teuersten Weine zu Gebote und sie konnte in Erwidrerung alles dessen nichts anderes tun, als sich dem jungen Mädchen, das sie so zärtlich liebte, liebenswürdig zu zeigen.

Das war nicht schwer, denn Claire war eines der liebenswürdigsten Mädchen; ihre schwerste Aufgabe war, sie zu unterhalten. Wenn Madame zu Bällen oder in die Oper fuhr, und am nächsten Morgen dann nicht erschien, dann frühstückten die beiden Freundinnen zusammen in Alice's reizendem Zimmer, das einen Ausblick auf den Drangenhof gewährte. Dann studierten sie Eng- lisch miteinander, und Claire versuchte alles Mögliche, sich den reien, schönen Akzent ihrer Gefährtin anzueignen, und lachte herzlich über den Mangel an Erfolg.

„Die Menschen sprechen von der Musik einer Note, dem Gesang eines Vogels, dem silbernen Klang einer Flöte, aber nichts von alledem ist so süß wie der Klang Ihrer Stimme, Miß Kent,“ pflegte sie zu sagen, und bei solchen Worten erhellte sich das schöne Gesicht der jungen Lehrerin, als fiele ein Himmelshehn darauf.

Das zweite Frühstück nahm die Familie dann gewöhnlich gemeinsam ein. Zuerst hatte Miß Kent gebeten, sie davon anzuschließen, aber Madame St. Luce, sowie auch ihr Gatte, baten so herzlich, sie möge sich ihnen doch anschließen, daß sie unmöglich widerstehen konnte. Ihre einzige Bitte, die ihr auch gewährt wurde, war die, sich Claire widmen und bei ihr bleiben zu können, sobald Besuch anwesend war. Es erschien ihr wie ein neues Leben. Monsieur St. Luce war ein höflicher, feingebildeter Mann, der, was seine Artigkeit und sein ritterliches Benehmen anbetraf, noch der alten Schule huldigte. Seine Unterhaltung war lebhaft, geistreich und interessant, voll lustiger Anekdoten, die alles und jedes betrafen. Es war schon lehrreich, ihm zuzuhören. Madame, die gefeierte Königin der Gesellschaft, erörterte alle Angelegenheiten der eleganten Welt. Ihr war jener Zug der Bornehmheit, jener Stempel aristokratischer Eleganz eigen, der nicht nachgeahmt werden kann. Alice Kent jedoch schien ihn sich auf unbestimmbare Art und Weise angeeignet zu haben. Sie war stets vornehm und anmutig gewesen; aber wie sie sich jetzt in dem prachtvollen Hause betrug, schien sie, wie Madame sich ausdrückte, geradezu zur Herrscherin geboren.

Am Nachmittag wurden dann ausgedehnte Fahrten oder Spaziergänge unternommen. Weder Claire, noch Miß Kent speisten mit der Familie, sobald Besuch zu gegen war; aber die Abende verbrachte man stets gemeinsam auf die angenehmste Weise bei Musik und Büchern. Miß Kent war bald der erklärte Liebling des ganzen Hauses; mehr noch wegen ihrer Güte und Sanftmut, als wegen ihrer Schönheit, wurde sie von der zahlreichen Dienerschaft geradezu vergöttert. In dem großen Hause wurde keiner besser bedient als sie. Und die enthusiastische Liebe der jungen Erbin zu ihr wuchs ebenfalls von Tag zu Tag.

So verging ein Jahr. Sechs Jahre waren jetzt bereits verlossen, seit das Geheimnis von Gold-Fell zahllose Gemüter in Aufregung versetzt hatte. In der blendend-schönen Frau, bekannt als Alice Kent, hätte wohl keiner die Heldin jener Tragödie wiedererkannt. Ein Jahr inmitten des Glanzes, des Reichthums und des Luxus schien sie völlig umgewandelt zu haben. Sie war von geradezu blendender, wunderbarer Schönheit; die Linien, die Schmerz, Angst und Verzweiflung in ihr Gesicht gegraben hatten, waren wieder daraus verschwunden; die Traurigkeit, die ihre Schönheit verdunkelt hatte, war wie weggeweht; wohl lehrte sie zu Zeiten wieder, doch nur in schwachem Maße, wie wenn ein städtiger, zitternder Mondstrahl auf einem tiefen See glitzert.

Sie hatte eine Weichheit und Bornehmheit im Benehmen angenommen, sowie eine Anmut in der Haltung, die sie unbeschreiblich anziehend machte; sie war ja stets schön gewesen, schon als Kind, dann als Mädchen und auch als Frau, aber jetzt würde sie vor Tausenden ihres Geschlechts ausgezeichnet worden sein.

Endlos waren die Fragen, die über Alice Kent gestellt wurden, sobald sie mit Madame St. Luce oder Claire irgendwo gesehen worden war.

„Wer war die schöne Engländerin, die im Bois de Boulogne in Ihrem Wagen saß?“ war die beständige Frage.

Und Madame antwortete dann stets: „Eine liebe Freundin und Gefährtin meiner Tochter.“ Auf alle Bestürmungen, sie doch in die Gesellschaft einzuführen, gab sie immer die gleiche Antwort:

„Die Dame ist nicht zu bewegen, in Gesellschaften zu gehen. Und ich möchte ihrem Wunsche nicht entgegen sein.“

„Freilich haben Sie, liebe Miß Kent,“ jagte sie eines Tages zu ihr, „sich diesen Weg erwählt, aber mir erscheint es bei Ihrer Schönheit wie eine schwere Sünde. Wenn Sie sich nur ein wenig unter die Gesellschaft mischen wollten, Sie würden gewiß eine der besten Partien in Paris machen.“

Fortsetzung folgt.

*** Zur Bürger-Auswahl.** Bei der gestern abend stattgefundenen Versammlung der Ausschüsse des Arbeitervereins, der Liberalen Vereinigung und des Volksvereins wurde folgender **Wahl-Vorschlag** zusammengestellt:
Mehger Dr., Apotheker.

Rath Carl, Gerber.
Riezingher Herm., Messerschmied.
Rothfuß Fr., Schreiner.
Schmid Carl, zur Ablandshöhe.
Schmid Wilh., Steinhauer.

Schneider A., Fabrikdirektor.
Vollgottlieb, Tagl.
* Am nächsten Sonntag, den 20. Dezember, ist der Posthalter auch nachmittags von 3^{1/2}—4^{1/2} Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

betreffend die Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1909.
Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, im Kalenderjahr 1909 das Wandergewerbe zu betreiben und demgemäß eines Wandergewerbescheines bedürfen, werden hiemit aufgefordert, sich behufs Erteilung dieses Scheines unter Vorlage des bei dem Kgl. Ortsteueramt hier zuvor gelösten Steuercheines sowie des etwaigen alten Wandergewerbescheines bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.
Wildbad, 16. Dezember 1908

Stadtschultheißenamt Bäger.
Wildbad.

Freiw. Grundstücksversteigerung.

Das in Nr. 286 dieses Blattes näherbeschriebene Anwesen (Löwenbergstraße), des **Friedrich Fischer**, Malermeisters hier, kommt am nächsten **Montag, den 21. ds. Mts.,** vormittags 11 Uhr, auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei letztmals zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 16. Dezember 1908.

K. Grundbuchamt:
Oberdorfer.

Wildbad.

Wahl-Vorschlag.

Zur bevorstehenden Bürgerauswahl wird folgender Wahlvorschlag gemacht:

Vollgottlieb, Fabrikarbeiter
Kuch Karl, Zimmermeister
Rothfuß Friedr., Schreiner
Pfau Karl, Sattler
Schwerdtle Karl, Schlosser
Kappelmann Wilh., Oberholzh.
Krauß Robert, Maurermeister
Riezingher Herm., Messerschmied.
Mehrere Wähler.

Gänse!! Gänse!!

Auf kommende Feiertage empfehle ich aus eigener Mästerei feinste Hafermastgänse, Enten, Poularden, Hühner, Suppen-Hühner sowie Rehwild und Hasen.
Voranschstellungen erwünscht

Adolf Blumenthal.

Wild, Geflügel, Delikatessen.

Schuld- und Bürgscheine stets vorräthig in der Buchdruckerei d. Bl.

Brautleute

made ich auf mein großes Lager in

Möbeln, Betten, Polsterwaren

Beste Einkaufsquelle

aufmerksam.

Ganze Wohnungs-Einrichtungen
komplette Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer
in allen Preislagen und für jeden Stand passend
Eigene Anfertigung von Betten, Polsterwaren aus eigener Werkstätte.
Verkauf gegen bar, auf Kredit!

Jedermann kann auf leichte und bequeme Weise seinen Bedarf bei mir decken!

Konfektion für Herren, Damen u. Kinder
Kostüme, Kostümrocke, Blusen, Unterröcke etc., Manufakturwaren,
alles in größter Auswahl!

Pelze Pelze

in allen Preislagen.

Grosses, reichhaltiges Lager in allen Artikeln.
Erstes Waren- u. Möbel-Kredithaus v. Pforzheim u. Umg.

Jul. Ittmann Nachf.

PFORZHEIM, westliche Karl-Friedrichstr. 53.

Jeder Kunde bestimmt die Rate selbst!
Billigste Preise! Sonntags bis 7 Uhr offen. Strengste Diskretion!

Wochenraten von Mark 1 an

Gold- u. Silberwaren f. Weihnachtsgeschenke

größtenteils Pforzheimer Fabrikate, empfiehlt in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen und offeriert wie folgt:

Stets frisch gebrannten **KAFFEE**
per Pfd. von M. 1 bis 1.80
empfiehlt Drogerie **H. Grundner.**

Bestellungen auf schöne **Ulmer Gänse**
nimmt entgegen **Chr. Batt.**

Ein zweifacher **Kinderschlitten**
mit Polster, Decke und dreifachem Glockengeläute ist zu verkaufen.
Zu erfragen bei der Exped.

Frangula-Tee
bester Blutreinigungstee,
Paket 50 Pfg.
Hans Grundner,
Drogerie u. Sanitätsbazar.

Back-Artikel
in bekanntester Qualität
empfiehlt billigt
Drogerie **Hans Grundner.**

Broschen	von M. 0,50 an.
Ohringe	0,30 "
Medaillons, Anhänger, Krenze	1. — "
Rock-, Gürtel-, und Blusenadeln	0,20 "
Armbänder in allen Fassungen	1,50 "
Räucher- und Fantasieketten	1. — "
Uhrketten für Damen, mit mod. Schieber	3. — "
Manchettenknöpfe	0,50 "
Chemisetteknöpfe	0,20 "
Schlipsnadeln	0,35 "
Herrenuhrketten	2,50 "
Kavalierketten	2. — "
Band- und Chaifelaines-Ketten	1. — "
Damenringe Goldcharnier	1,50 "
Herrenringe Goldcharnier	3. — "
Damenringe Gold, gestempelt	1,20 "
Herrenringe	6. — "
Tranringe in massiv Gold-Charnier	2,50 "
8 Karat 883 gest. per Stück	4,75 "
14 Karat 585 gest. per Stück	7. — "
sämtliche Artikel sind erhältlich in Double, Silber-Double, 8 und 14 Karat Gold. Fantasie-Tranerschmuck, Granat- u. Korallenschmuck sowie Semi-Emailschmuck.	

Klein-Silberwaren.

Zahnstocher, Zigarren- und Zigarettenetuis und Spitzen, silberne Meisterte, Feuerzeuggehälter, Anhängerspiegel, silberne Bartbürsten, Messer und Rämme, silb. Stockgriffe in allen Preislagen, fertige Stöcke mit echtem Silbergriff von 3 M. bis 30 M., Gelddox, echt silb. Fingerhüte von 50 Pfg. bis 3 M. Damen-Handtäschchen in echt Silber und Alp-Silber von 3 M. an. Bonbonnières, Notes, Flacons, Puderdosen, Damen-Schirmgriff von 3.50 M. an.

KARL STRIEDER, Pforzheim

Telefon 482. :: Zerrennerstraße 5.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

[1]

Turnverein Wildbad.

Heute Donnerstag

abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Auf Freitag empfiehlt
frische Schellfische
und Cablian
Hermann Kuhn.

Flechten

kleinste und trockenste Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge.

offene Füße

Brennendes, Juckreiz, Aderbohrer, bläue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Drei Mark 1.
Danke schreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma H. Schabert & Co., Weinbilde.
1 Kanne, so wie man zurück.
Zu haben in allen besseren Apotheken.